

Problemlösungen aus dem Zwergenreich

Boris Anczykowski und Andreas Schäfer arbeiten ziemlich oberflächlich. Außerdem kümmern sie sich nur um die kleinen Probleme ihrer Kunden. Sehen so motivierte Hightech-Unternehmer aus? Aber ja! Mit ihrer 2001 gegründete NanoAnalytics GmbH führen die beiden Münsteraner Oberflächen-, Grenzflächen- und Mikrobereichsanalysen in Regionen durch, die kaum ein Mensch zuvor gesehen hat: im Nanokosmos.

Auftraggeber des mittlerweile auf fünf Mitarbeiter angewachsenen Unternehmens sind Firmen aus den verschiedensten Branchen. „Beispielsweise betrachten wir für Medizintechniker die äußere Hülle von Titan-Implantaten“, erklärt Schäfer. „Wir machen deren Struktur und deren chemische Beschaffenheit sichtbar.“ Anhand der Mikroskop-Bilder werde klar, ob das Objekt rau genug ist, um schnell mit dem Körper verwachsen zu können. „Außerdem zeigen wir auf, ob sich noch störende Materialrückstände vom Fertigungsprozess an der Oberfläche befinden“, fügt Schäfer hinzu. „Wir sind sozusagen Auge und Tastfinger des Kunden“, scherzt der 39-Jährige.

Die beiden Physiker und ihre drei Kollegen machen aber nicht nur sichtbar. Auf Wunsch

helfen sie ihren Kunden auch beim Neu-Design von Oberflächen. Ihr Know-how fand beispielsweise schon Eingang in Auto-Cockpits, in Galvanikschichten und in selbstreinigenden Waschtischen.

Ein zweites Standbein des Jungunternehmens ist der Gerätebau. Aktuell vertreiben die Wissenschaftler das selbst entwickelte „cellscope“. Dabei handelt es sich um ein automatisiertes System zur Analyse von Zellkulturen. Nutznießer sind Forschungsinstitute, Universitäten und die Pharmaindustrie.

Wegbereiter der Unternehmensgründung war Professor Harald Fuchs, Direktor am Physikalischen Institut der Uni Münster. „Er ist ein Pionier der Nano-Wissenschaften in Deutschland und beschäftigte sich bereits sehr früh mit der Rastersondenmikroskopie“, erklärt Anczykowski. „Für uns als wissbegierige Studenten und später Doktoranden war es spannend, ihn bei den ersten Anwendungen dieser neuen Technologie zu beobachten und zu unterstützen“, sagt der 38-Jährige.

Im Laufe der Zeit gingen immer mehr Anfragen zur Oberflächenanalyse aus der Industrie im Institut ein. „Anfangs bearbeiteten wir sie innerhalb der universitären Forschungsgruppe“, so Schäfer. „Wir nutzten sie als Test-

ballons für ein potenzielles Spin-off. Eigenständig durchgestartet sind wir schließlich im Oktober 2001.“ Seitdem wächst das Unternehmen kontinuierlich.

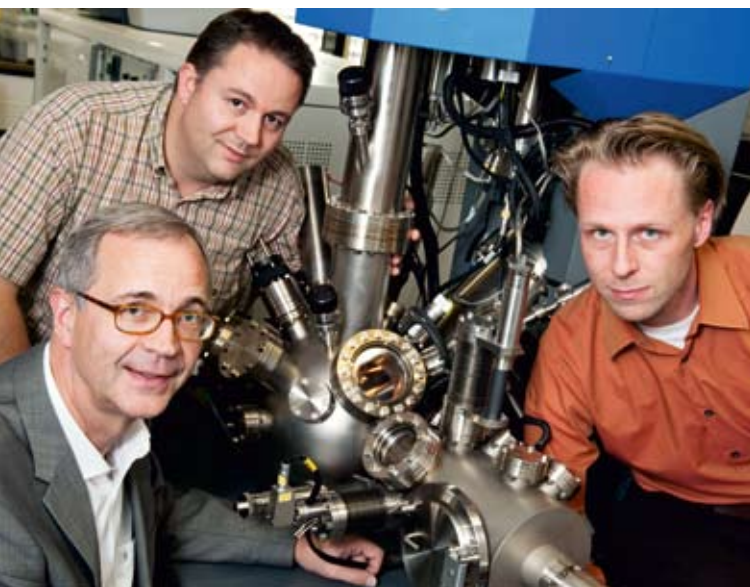
Fuchs hat nicht nur die NanoAnalytics GmbH auf die Schienen gesetzt. In dem von ihm initiierten Zentrum für Nanotechnologie (CeNTech, Münster) unterstützt er seit nunmehr sechs Jahren Wissenschaftler auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Das Zentrum bietet neben einigen Büros auch Labors, welche den spezifischen nanotechnologischen Anforderungen Rechnung tragen. So stehen sie auf schwingungsfreiem Fundament und bieten Reinraumbedingungen. Außerdem wird ein Gerätepool vorgehalten, der international seinesgleichen sucht.

„Zwei Drittel des CeNTech sind Forschungsgruppen vorbehalten, die kurz- bis mittelfristig neue Produkte oder Verfahren an den Markt bringen können“, erklärt Fuchs. Der Rest stehe bereits existierenden Unternehmen und Spin-offs zur Verfügung. Einer von derzeit acht Mietern ist die NanoAnalytics GmbH. „Deren Know-how ist für die potenziellen Ausgründer oft sehr hilfreich.“

Das im CeNTech konzentrierte Wissen ist aber auch für Unternehmen interessant, die nur am Rande mit Nano-Wissenschaften zu tun haben. Fuchs: „Es ist eine wichtige Aufgabe des Zentrums, die Fragen von Industriepartnern nach Produktverbesserungen und neuen Produkten aufzunehmen, bei der Initiierung neuer, innovativer Projekte in Kooperation mit den Hochschulen zu helfen, geeignete Kooperationspartner zu identifizieren und Entwicklungsvorhaben aktiv mitzugestalten. Bei Bedarf können wir Mitarbeitern von Auftraggebern sogar einen Arbeits- oder Forschungsplatz im CeNTech einrichten.“

Spezialgebiete des CeNTech sind neben Oberflächenanalytik etwa auch die Nano-Biotechnologie, die Nano-Medizintechnik oder die Materialphysik. „Wenn uns Anfragen erreichen sollten, die wir nicht selbst beantworten können, leiten wir sie gerne weiter an fachkundige Institute jenseits der Uni Münster“, so Fuchs. Angst vor einer Flut von Hilfsgesuchen mittelständischer Firmen hat der Wissenschaftler nicht. Im Gegenteil: „Aus so manchen Problemfällen entwickeln sich neue Projekte. Und aus ihnen erwachsen vielleicht wieder neue Firmen.“

Stefan Asche



Harald Fuchs, Professor an der Universität Münster, Andreas Schäfer und Boris Anczykowski, Gründer der NanoAnalytics GmbH, (von links) lösen mit Nanotechnologie selbst die aller kleinsten Probleme von Firmen aus unterschiedlichsten Branchen.